

**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :  
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

**Herausgeber:** Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 10 (1900)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Korrespondenzen und Heilungen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Korrespondenzen und Heilungen.

Budapest, 10. Februar 1900.

Herrn Dr. Imfeld,  
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Sie glauben wohl, ich hätte die Heilungen schon ganz aufgegeben, da ich so lange Zeit nichts von mir hören ließ. Wohl hatte ich nicht Gelegenheit, so Viele zu behandeln, kann aber doch einige recht interessante Fälle verzeichnen.

Im April vorigen Jahres schrieb mir die Dame aus Potsdam wieder, welche so glücklich vom Blasenkatarrh geheilt war, daß ihr Gatte sehr schwer erkrankt sei, was ihr die größten Sorgen bereite. Derselbe, über 80 Jahre alt, leidet seit vielen Jahren an Lungenkatarrh und asthmatischen Beschwerden. Seit 4 Monaten hätte er sich aber so verändert, daß er gar nicht zu erkennen sei; ihre eigenen Worte folgen: „Neben der großen Schwäche, die er seit Weihnachten empfindet — er schläft oft am Tage im Sitzen ein — hatte sich ein Ohrentuberkatarrh eingestellt verbunden mit Hals- und Kopfschmerzen auch in der Luftröhre; auch bekam er dabei so heftige Kopfschmerzen, und dies ist jetzt sein Hauptübel, daß er meint, er könnte es nicht mehr aushalten. Diese Kopfschmerzen halten jetzt 6 Wochen ununterbrochen an, werden nachmittags nach dem Kaffee etwas besser, aber früh bis nachmittags sind sie ganz schlimm. Der Arzt hat durch Einspritzungen mit Glycerin ins Ohr den Ohrentuberkatarrh ziemlich gehoben, allein die Kopfschmerzen dauern an. Der Arzt hält es entweder für die Fortsetzung seines Brustleidens (mein Mann hat die Brust so voll Eiter und Schleim zu liegen der sehr schwer in die Höhe kommt), oder für Neuralgie. Ein Spezialarzt, den er auch schon konsultierte, sagte, wenn er sich mehr kräftigte, würden die Leiden

vergehen, er hält es für Enträstigung. Doch essen kann er nicht, da haben wir schlechte Aussicht auf Besserung.“ Nach dieser Beschreibung bittet sie mich, ob ich nicht etwas raten könnte, was ihm wenigstens Erleichterung verschaffen könnte. Ich wagte natürlich nicht zu hoffen; zur Beruhigung der Dame riet ich ihr dennoch folgendes: S 1, A 1, F 1, N und Asth. in der 3. Lösung, Ohrzäpfchen, Einreibung mit weißer Salbe, gegen Kopfschmerzen weißes Fluid. Ich hörte dann nichts mehr während ich in der Schweiz war, erst vor einigen Monaten kam folgender Bericht: „Mein Mann hatte einen recht verträglichen Sommer, nachdem das vergangene Frühjahr so schlimm für ihn war. Aber ich glaube ganz bestimmt, daß nur Ihre guten Ratschläge, die wir genau befolgten, meinem Mann dazu verholfen.“

Im Januar habe ich auch an mir selbst die rasch wirkende Heilung der Elektro-Homöopathie erprobt. Ich bekam eine ziemlich böse Halsentzündung (mit Fieber) tief unten im Halse, ein paar Tage versuchte ich es bloß mit F 1, S 1 und P 3, aber es wollte nicht besser werden, dann nahm ich S 1, A 1 und Diphtheritique in der ersten Lösung und P 3 trocken, da änderte es sich wie durch ein Wunder und in 3 Tagen war alles vorüber.

Unsere Hausmeisterin hatte diesen Sommer nach Ausspruch der Aerzte Gedärms- und Gebärmutterentzündung, dies war im Juli; sie lag 6 Wochen zu Bett und seither fühlte sie sich so elend, daß sie schon ganz abmagerte. Zu der letzten Zeit kam schon täglich Fieber, seit Monaten konnte sie keine Speisen vertragen, nur ein wenig klare Suppe und Milch; am Bauche, rechte Seite, klagte sie über brennenden Schmerz, ebenso im Magen, heftigen Schmerz im Kopf und Rücken. Zur Zeit der Periode ging ganz schwarzes, gestocktes Blut ab, mit heftigen Krämpfen. In diesem Stadium hat sie

mich, ihr zu helfen. Da ich eine Entzündung der Leber vermutete, machte ich eine Salbe mit A 2, F 2 und C 10 mit Vaseline und gab sie ihr, um die schmerzende Stelle am Bauch früh und abends einzutreiben. Zum Einnehmen A 2 und F 1 in der 3. Lösung und S 1 nach den Mahlzeiten. Vor dem Beginn der Kur gab ich ihr Purgativ. Den ersten Tag war schon eine Wirkung, was schon ein wenig erleichterte. Nach einigen Tagen verminderte sich das Fieber, die Schmerzen wurden geringer, ein wenig Appetit stellte sich ein. Ich mußte dann wieder Purg. geben, da 2 Tage die Verdauung stockte. Nach diesem trat schon eine bedeutende Besserung ein. Nach 8 Tagen war das Fieber ganz fort, der Bauch ganz schmerzlos, jeden Tag stellte sich von selbst Stuhlgang ein und es entleerten sich in einem Tage dreimal verhärtete Kotmassen, was eine wunderbare Erleichterung und Besserung hervorbrachte. Die Frau hat nun schon guten Appetit, schläft gut, der Rückenschmerz ist verschwunden und sie fängt an viel besser auszusehen; jetzt nimmt sie die Arznei in der 2. Lösung und hat schon mit der Salbe aufgehört. Die Blutung bei der letzten Periode war schon viel normaler.

Wie viel kleine Leiden man leicht beseitigen kann, wenn man diese herrlichen Mittel immer bei der Hand hat, läßt sich nicht beschreiben. Wie oft brauchte ich den Arzt, ehe ich die Elektro-Homöopathie kannte, und wie viel mußte ich leiden, jetzt kann ich allen bedeutenderen Erkrankungen in den meisten Fällen vorbeugen, was doch, denke ich, der größte Segen ist, den man sich nur wünschen kann. Ich kann nicht genug jeder Familie raten, sie möge sich eingehend mit dieser Heilmethode beschäftigen, und man wird sich überzeugen, wie oft man eine Erkrankung verhüten oder, wenn dieselbe erscheint, leicht und schnell heilen kann. Schon sehr viele von denen, die anfangs sich meinen

Rat einholten, handeln nun selbst und helfen sich unter allen Umständen, und sind glücklich darüber.

Nun schließe ich für heute, hochgeehrter Herr Doktor, in der Hoffnung, daß ich noch oft werde das Glück haben, armen Leidenden durch die herrlichen Medikamente der Elektro-Homöopathie helfen zu können.

Mit besonderer Hochachtung, Ihre ergebene  
Therese Barna.

Görlitz, 30. November 1899.

Herrn Dr. Jmfeld,  
Arzt des elektro-homöopath. Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Das Gallensteinleiden meiner Frau ist dank der so vorzüglichen Wirkung der elektro-homöopathischen Mittel gehoben.

Mit Brief vom 28. August gaben Sie ihr folgende Verordnung: A 1 + C 1 + F 1, 2. Verd., zweimal täglich, morgens und abends, 3 Korn S 2, zum Mittag- und Abendessen 5 Korn S 1, bei Verstopfung abends Purg.; außerlich: Einreibungen der Lebergegend mit G. Salbe und Umschläge mit einer Lösung von A 2 + F 2 + G. Fl.

Zwei Tage nach Gebrauch der verordneten Mittel waren die Schmerzen weg und sind seit dieser Zeit, d. h. seit mehr als drei Monaten, nicht wieder gekommen. Anfangs gingen größere, später kleinere und ganz kleine Steine ab.

Genehmigen Sie meinen Dank und meine hochachtungsvollen Grüße. Albert Böhm.

Magdeburg, 13. Dezember 1899.

Herrn Dr. Jmfeld,  
Arzt des elektro-homöopath. Institutes in Genf.  
Geehrter Herr Doktor.

Vor einiger Zeit kam der Gastwirt G. von hier in einer Droschke, von einem Freund

begleitet, bei mir vorgefahren; der Freund war ihm beim Aussteigen behülflich, und auf zwei Stöcken gestützt, schleppte sich der Kranke in meine Wohnung.

Aha! sagen die geehrten Leser, jetzt kommt die famose Wundergeschichte, wo der Lahme die Krücken unter den Arm genommen und davon getanzt ist. Und wer so gedacht, der hatte Recht! denn nach kaum 10 Minuten war der **Lenden-schmerz** verschwunden, und mit den Stöcken unter dem Arm verließ G... mein Zimmer. Die verblüfften Gesichter des Freundes und des Droschkenfuchters waren wert, von einem Momentphotographen festgehalten zu werden.

Beinah hätte ich die Haupthache vergessen. Im Bonqueval Seite 373 steht zu lesen „oder man nimmt 10 Tropfen R. El. und 20 Korn L. auf 200 Gramm verdünnten Alkohol als Einreibung“, und mit dieser Mischung ist jene Wunderkur vollbracht worden.

Nach einigen Tagen stellten sich allerdings die Schmerzen, aber in viel geringerem Grade, wieder ein und wurden mit demselben, nur äußerlichen Mittel, im ganzen etwa 400 Gramm, vollständig beseitigt. Auch nach anstrengenden Fußtouren wird dieses Mittel mit Erfolg angewendet.

**S. Jacoby.**

Homöopath. Praktikant.

Offenbach a/Rh., 5. Februar 1900.

Herrn Dr. Imfeld,  
elektro-homöopathisches Institut, in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Ich glaube es der leidenden Menschheit schuldig zu sein, hier öffentlich folgendes der Wahrheit gemäß zu bekennen: Seit langer Zeit litt ich an **Diabetes**, und meine Kräfte (ich bin jetzt 69 Jahre alt) fingen bedenklich an zu wanken. Auch ein bösartiger Furunkel, von der Allopathie verhunzt, aber von Herrn J. P. Moser

in St. Johann (Saar) geheilt, erschien auf dem Plan. Sie können sich denken, mit welcher Begeierde ich Ihre, im vorigen Jahrgang der Annalen gebotene Darstellung und Behandlung der Zuckerkrankheit verschlang, und mir zunutze machte. Sie sind kein Pedant in Diätsachen, ich aber ging ganz aus eigenem Antriebe weiter, benutzte Ihre Heilmittel nach Vorschrift, also und trank mäßig, was mir schmeckte, und verband mit der elektro-homöopathischen Kur die elektrische mittelst eines Alimonda'schen Heilapparates (diejenigen von Moser sind ebensogut und viel billiger) und die Erfolge waren überraschend: die gesunkenen Kräfte nahmen zu, die Verdauung funktionierte ungehindert und meine Lehrer- und Schriftstellerberufsaarbeiten konnten vollauf erledigt werden. Ich arbeite wieder mit jugendlicher Manneskraft, fahre durch Wind und Wetter über Berg und Thal und halte in meinem Berufe oft Vorträge, die zwei Stunden dauern.

Hochachtungsvoll zeichnet

**Aug. Hesselmann,**  
Handelslehrer.

Catholic Mission.

Abeokuta via Lagos, 27. Dezember 1899.  
(West-Afrika)

Herrn Direktor  
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Bevor ich diesen Brief schließe, will ich Ihnen noch eine eigentümliche Heilung einer **Gebärmutterblutung** mitteilen. Die Kranke klagte über heftige Unterleibsschmerzen, Schwäche und allzustarkem Blutverlust. Zuerst wandte ich die gewöhnlichen Mittel gegen Dysmenorrhoe an, da diese auch in hohem Grade vorhanden war und die Kranke vor Schmerzen es nicht aushalten konnte; diese Mittel hatten aber sehr wenig

Erfolg. Da nahm ich meine Zuflucht zum Cholerique und gab davon in einer Stunde, zu verschiedenen Malen, im Ganzen 10—15 Korn trocken; nebenbei ließ ich die anderen Mittel fortsetzen. Da ließen, zu meinem eigenen Erstaunen, die Krämpfe des Unterleibes nach, die Blutung hörte allmählich auf, Wohlbehagen stellte sich ein und nach einigen Tagen konnte die Kranke wieder ihren Geschäften nachgehen.

Genehmigen Sie die hochachtungsvollen Grüße  
Ihres ergebensten

A. Schrod.

Bremen, 3. Dezember 1899.

Herr Dr. Umfeld,  
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr.

Nachdem ich die am 13. Oktober, gegen meinen **chronischen Blasenkatarrh**, mir von Ihnen verordnete Kur — bestehend in A 2 + C 3 + S 5, 1. Verd., zweimal täglich 3 Sy. 2 und Einreibungen der Blasen- und Darmgegend mit W. Salbe — bis dato fortgesetzt habe, kann ich Ihnen nunmehr meine volle Heilung bestätigen.

Ich sage Ihnen hiemit meinen besten Dank und grüße Sie hochachtungsvollst

H. Laumann.

Macon (Frankreich), 19. Oktober 1899.

Herrn Direktor  
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Als Abonnentin Ihrer Annalen will ich Ihnen von einer Heilung berichten, welche ich durch Ihre elektro-homöopathischen Mittel erlangt habe.

Es handelt sich freilich nur um einen Hund, doch glaube ich, daß auch ein Hund unser Interesse in Anspruch zu nehmen verdient, um so

mehr, da die treue Anhänglichkeit dieser Tiere dasselbe genügend berechtigt. Somit wage ich es, Ihnen zu erzählen, was meinem kleinen 3 1/2 jährigen Hündchen geschehen ist.

Ein enorm großer und sehr böser Hund ist letztthin über mein armes, kleines Hündchen hergefallen und hat dasselbe an mehreren Stellen gebissen. Eine dieser Bisswunden, von allen die schlimmste, ging sehr tief und hatte eine **Bauchfelltzündung** zur Folge gehabt. Der Tierarzt hielt mein Hündchen für unbedingt verloren.

1. Ich gab ihm C 1 + F 1 + A 1, 2. und 3. Verd. zu trinken.

2. Zweimal täglich spritzte ich mit Hilfe einer kleinen Wundspritze die Wunde gehörig aus mit einer Lösung von 20 Korn C 5, welche ich mit einer solchen von C 10 abwechselte.

3. Nachdem ich rings um die Wunde die Haare hatte rasiieren lassen, so verband ich dieselbe täglich zweimal, nach jeder Waschung, mit grüner Salbe.

4. Um endlich die Entzündung des Bauchfelles mit allen mir möglichen Waffen zu bekämpfen, so gab ich täglich ein Klystier von Malvenblütenthee mit Cancéreux, wozu ich ebenfalls abwechselnd C 5 und C 10 nahm.

Nach 8 tägiger Behandlung hatte mein gutes Tierchen seine Gesundheit, seine Munterkeit und seinen Appetit wieder erlangt.

Mit hochachtungsvollem Gruß zeichnet ergebenst

Eine Abonnentin.

B..., 17. Feb. 1900.

Herrn Dr. Umfeld,  
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Es interessiert Sie vielleicht zu erfahren, daß ich neulich eine elektro-homöopathi-

ſche Kur an einer meiner Kühre gemacht habe. Dieselbe hatte eine Entzündung und Verhärtung am Euter und gab beim Melken nur noch käsige Milch. Durch Einreibungen mit grüner Salbe wurde sie in drei Tagen geheilt. Empfangen Sie meine herzlichen Grüße.

Graf H. v. H.

### Verschiedenes.

#### Vererbung von Geisteskrankheit.

In dem englischen "Journal of mental Science" giebt John Turner eine sehr bemerkenswerte Statistik über die Vererbung von Geisteskrankheit. Turner hat im Asyl der Grafschaft Essex ein Material von über 1039 Fällen gesammelt, um festzustellen, in welcher Weise die einzelnen Geisteskranken elterlicherseits belastet waren. Es hat sich herausgestellt, daß die weiblichen Nachkommen unter der Geisteskrankheit der Eltern häufiger zu leiden haben, als die männlichen, und ferner, daß die Gefahr der Vererbung dann größer ist, wenn der Vater geisteskrank ist, als wenn dies bei der Mutter der Fall. So hatten 106 geisteskranke Väter mit normalen Müttern 117 geisteskranke Söhne und 138 geisteskranke Töchter. Dagegen gingen aus 236 andern Ehen, bei denen der weibliche Teil geisteskrank war, nur 113 geisteskranke Söhne und 128 geisteskranke Töchter hervor. Während also auf einen geisteskranken Vater mehr als zwei geisteskranke Kinder kommen, haben die geisteskranken Mütter im Durchschnitt nur ungefähr ein geisteskrankes Kind. Im ganzen war die Vererbung auf die Töchter fast doppelt so häufig wie auf die Söhne.

### Der Schnee und die Gesundheit der Menschen.

Man hört oft sagen: Der Schnee reinigt die Luft. Ja, gewiß, der Schnee befreit die Luft von einer Menge Unreinheiten, aber infolge dieses Verhaltens ist er selbst nicht rein, sondern wirkt zerschmolzen für die Gesundheit viel schädlicher, als das schlechteste Wasser eines Brunnens. H. Sweet, ein englischer Chemiker, veröffentlicht folgende, diesen Gegenstand betreffenden Beobachtungen. Während der Nacht des 16. Dezember 1890, sagte er, fiel in meinem Garten Schnee bis zu einer Höhe von 15 Centimetern. Ich nahm nun einen Teil des Schnees von der Oberfläche, der fern von meiner Bebauung lag. Nachdem ich ihn geschmolzen, ergaben sich durch chemische Analyse folgende Bestandteile, die sich auf 100,000 Teile beziehen: Feste Stoffe 11,43, organische Stoffe 6,60, mineralische Stoffe 8,22, freier Ammoniak 4,36, organischer Ammoniak 6,60 u. s. w.; Geruch bei 10° Celsius keiner, bei 100° wie angebranntes Fleisch. Die spezifische Dichtigkeit war 0,999995. — Der fallende Schnee zieht aus der Luft mit sich Ruß und fettige Stoffe, welche sie enthält, ebenso Keime und Mikroben. Man kann ihn den Filter der unreinen Luft nennen. Wenn große Quantitäten Schnee ein Land bedecken, so verharren beim Auftauen in den unteren atmosphärischen Schichten alle die verderblichen Keime, woraus sich schwere Schädigungen für die Gesundheit des Menschen ergeben

### Anzeige.

Wir beehren uns, unseren geehrten Lesern und Abonnenten zur Kenntnis zu bringen,